

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis, 1. Juli 2018, 1. Mose 12,1-4

*1 Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.** 4 Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.*

So hat alles begonnen. Unsere ganze Welt heute, über 3000 Jahre später, würde völlig anders aussehen, wenn Abram damals zu Hause geblieben wäre.

Es gäbe kein Judentum, kein Christentum und auch keinen Islam. Es gäbe die Kultur nicht, die sie gebracht haben, die Medizin und Wissenschaft, die auf dem Boden dieser Religionen entstanden sind: Es gäbe auch all die Kriege zwischen ihren Anhängern nicht. Es gäbe eher Kriege zwischen vielen kleinen Stämmen, die jeder seinem eigenen Gott folgen. Wenn nie Menschen angefangen hätte zu glauben, dass es nur einen Gott gibt und keinen mehr, dann gäbe es heute wahrscheinlich auch keinen Atheismus. Selbst für die Menschen, die keinen Glauben haben, wäre es heute eine völlig andere Welt, wäre Abram nicht losgezogen.

Grund genug hätte er gehabt. Der Mann war 75 Jahre alt. Er hatte ein Haus, wo er mit seiner Frau und seinem Neffen lebte. Eigene Kinder bisher nicht, und mit 75 muss man sich wohl damit abfinden, gerade wenn die Frau auch nicht viel jünger ist.

Ich erinnere mich noch, als Joseph Ratzinger noch nicht Papst Benedikt hieß, da soll er kurz vor der Wahl gebetet haben: „Herr, tu mir das nicht an. Du hast bessere, du hast jüngere!“ Da war er 78.

Auch Abram hätte das zu Gott sehr gut sagen können mit seinen 75 Jahren: Du hast bessere, du hast jüngere. Seinen Neffen Lot zum Beispiel. Lass mich zufrieden, ich bin alt, einen alten Baum verpflanzt man nicht mehr. So hätte Abram sagen können.

Und seien wir mal ehrlich: Wenn ich einen Onkel hätte, der 75 und kinderlos ist, bei dem ich wohne, und der Onkel sagt eines Tages: „Neffe, wir hören jetzt auf mit dieser Sesshaftigkeit, diesem neomodischen Kram. Gott hat mir gesagt, ich soll von hier weggehen. Er wird mir ein Land zeigen, wo meine Nachkommen einmal wohnen werden, und durch mich alle Völker der Welt segnen. Ab jetzt leben wir als Nomaden.“ Ganz im Ernst: Ich müsste nicht zweimal nachdenken, ich würde sofort zum Telefonhörer greifen und im Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus anrufen (die psychiatrische Klinik in unserem Ort). Die könnten meinem Onkel bestimmt gut helfen, dem armen Kerl. Also das würde ich tun, und ich bin gläubig.

Ich kann mir allerdings auch vorstellen, dass Abram selber etwas skeptisch war. Die Menschheit ist noch jung. Gott hat immer wieder mit einzelnen geredet, vieles aber auch laufen lassen. Nun sagt er nicht nur: Ich habe was mit dir vor. Sondern: mit dir und allen deinen Nachkommen. Das ist neu. Das ist der Anfang der Geschichte Gottes mit den Menschen. Dafür gibt es kein Modell, das hat es noch nie gegeben. Noch nie hat ein Mensch mit Gott die Erfahrungen gemacht, die er Abram verspricht. Es gibt keine Erfahrungswerte, es gibt keine Beweise, es gibt keine Argumente, die es irgendwie schlüssig machen, loszugehen. Es gibt nur Gottes Wort.

Wie würden Sie entscheiden?

Abram jedenfalls ist losgezogen. Er hat alles hinter sich gelassen. Seine Wurzeln, seine Verwandtschaft, seine Heimatsprache, und hat sich auf den Weg gemacht. Die Nachkommen, die er dann doch haben sollte, würden noch einige Jahrhunderte heimatlos sein. Ein großes Nomadenvolk, das später in einem kleinen Land leben sollte, dann wieder einige Jahrtausende heimatlos sein, bis sie heute mehr sind, als je in dieses kleine Land passen werden. Auf Abrams anderen Sohn beruft sich eine andere große Weltreligion, der Islam. Und die, die an Jesus Christus glauben, berufen sich genauso auf Abram oder vielmehr Abraham, wie er später hieß, aber nicht auf die Abstammungslinie, sondern auf das Vertrauen, das er in Gottes Wort gesetzt hat. Und alle meinen, sie seien die rechtmäßigen Erben dieses Mannes. Die Welt ist bis heute in Unruhe wegen dieses einen Mannes, der losgegangen ist, weil Gott versprochen hat, ihn zu segnen, und durch ihn alle Völker.

Wir müssen also ein bisschen aufpassen, wenn Gott uns seinen Segen verspricht. Für Lukas, der heute getauft wurde, wünschen Sie sich Gottes Segen. Die Eltern und Paten habe ich gesegnet, und nachher soll die ganze Gemeinde gesegnet werden. Sorry! Ich sollte es öfter sagen: Gottes Segen bedeutet nicht, dass Sie ein entspanntes und sorgenfreies Leben führen. Gottes Segen bedeutet nicht, dass Sie zur Ruhe in der Geborgenheit einer tiefen Spiritualität finden. Wenn Sie sich ein Leben ohne Überraschungen wünschen, mit einem Reihenhaus, kleinem Garten, zwei Kindern und einem guten Job, mit Kirchgang jeden Sonntag, sicherer Rente mit 67 und einem

entspannten Lebensabend – dann nehmen Sie sich in Acht vor Gottes Segen! Der bringt alles durcheinander. Über Jahrtausende. Wenn Gott einen Plan mit Ihnen hat, wenn Gott in Deinem Leben zu wirken anfängt, dann kann das Leben nicht so bleiben, wie Du es geplant hast. Dann ordnet er die Prioritäten neu, dann werden Dinge wichtig, die bisher nebensächlich erschienen. Und umgekehrt. Wenn Sie wollen, dass alles so läuft, wie Sie es sich vorstellen, lassen Sie sich niemals von Gott segnen. Denn dann werden die Dinge so laufen, wie er es sich vorstellt. Sie wissen, wann der Segen kommt, Sie können vorher gehen. Ich habe Sie gewarnt.

Außer natürlich, Sie lassen sich auf das große Abenteuer ein. Sie hören Gottes Wort und gehen los. Vielleicht geographisch, vielleicht innerlich. Je nachdem, was Gott will.

Zu Abram hat er damals gesagt, er soll seine ganze Familie verlassen. Seine Heimat, sein Zuhause. Es gibt Menschen, die täten das gern, um ihren eigenen Wünschen zu folgen, keine Rücksicht mehr auf andere nehmen zu müssen. Da kann es sein, dass Gott sagt: Bleib! Ich habe diese Menschen anvertraut. Du bleibst. In beiden Fällen heißt es: Das, was ich für gut und richtig halte, an die zweite Stelle stellen und das tun, was Gott für gut und richtig hält.

Der Segen, der gefährliche Segen Gottes, er ist zunächst bei den direkten Nachkommen des alten Mannes geblieben, bei dem Volk Israel. Die Völker um Israel herum blieben noch davon verschont. Sie lebten, wuchsen, wurden erfolgreich, kamen zur Ruhe, starben aus. Ihre großen Kulturen sind heute Material für Archäologen. Israel gibt es immer noch. Und es kommt nicht zur Ruhe.

Aber Gott hat sein Versprechen wahrgemacht und den Segen, den er Abraham versprochen hat, auf alle Völker ausgeweitet.

Gott selber hat getan, was Abraham getan hat. Er hat den Ort, an dem er sicher war, verlassen, hat den Himmel hinter sich gelassen und ist auf die Erde gekommen, in die totale Unsicherheit. Gott selber ist heimatlos geworden. Im Volk Israel kam Gott zur Welt, wurde Jesus geboren. Er hat gezeigt, wie ein Leben aussieht, das Gott radikal folgt. Er ist gestorben, stellvertretend für uns, trug die Strafe dafür, dass wir Gott nicht gefolgt sind. Er ist auferstanden und lässt es jetzt allen Völkern weitersagen: Folgt mir.

Den Menschen, die Jesus gerufen hat, ging es nicht anders als Abraham: Das solide, unspektakuläre Leben in guten Berufen war vorbei, als Jesus sie rief. Und als er sie in die Welt schickte, um zu ihm einzuladen, da mussten es fast alle mit dem Leben bezahlen.

Seit Jesus auf der Welt war, ruft Gott jeden Menschen, auch Sie, auch dich: „Lass das los, was du jetzt für wichtig hältst. Lass das hinter dir, woran du dich klammerst. Ich habe mit dir einen Plan. Ich habe mit dir etwas Großes vor. Es wird nicht einfach, aber du wirst am Ziel ankommen.“

In der Taufe hat Gott heute Lukas gerufen. Er hat gesagt: Du gehörst zu mir. Sie als Eltern und Paten haben das so gewünscht. Aber Sie haben damit Lukas auch aus Ihren Händen gegeben. Die Beziehung, die Sie zu Lukas haben, ist gut und wichtig. Aber in der Taufe sagt Gott: Noch wichtiger ist die Beziehung, die Er zu Lukas hat. Sie haben die Aufgabe, ihm dieses Leben in der Beziehung zu Gott vorzuleben. Aber eines Tages steht er vor der Entscheidung: Will ich auch dann mit diesem Gott leben, wenn meine Eltern es nicht tun? Oder will ich lieber nach meinen eigenen Vorstellungen, Werten und Gefühlen leben?

Auch mit Lukas hat Gott einen Plan. Auch mit Ihnen. Ganz egal, ob Sie über oder unter 75 sind. Er ruft auch Sie und auch dich, mit Jesus zu leben und an ihn zu glauben. Das wird nicht einfach, das wird möglicherweise einige der gängigen Vorurteile, die es über den Glauben gibt, bestätigen, aber eines auf keinen Fall: Es wird nicht langweilig.

Gott liefert uns keine logischen Argumente. Er liefert keine Beweise. Er verspricht auch nicht, dass die Erfahrungen, die andere mit ihm gemacht haben könnten, uns auch passieren. Er gibt allein sein Wort: Du sollst ein Segen sein, halte dich an meinen Sohn Jesus Christus, und du wirst selbst im Tod nicht am Ende sein. Und wir können ihm glauben oder nicht. Können Jesus folgen oder nicht.

In unserem Land leben Menschen, die für ihren Glauben an Jesus ihre Heimat verlassen mussten. Seien wir dankbar, dass es uns nicht so geht. Aber seien wir bereit dafür, wenn es sein muss.

Wie würde die Welt aussehen, wenn Abraham damals nicht losgegangen wäre? Wie würde unser Leben aussehen, wenn Gott seinen Himmel nicht verlassen hätte? Wie würde unser Leben aussehen, wenn nicht Menschen damals losgezogen wären, um es in der ganzen Welt zu erzählen: Gott hat uns seinen Sohn geschenkt, er ist für uns gestorben und auferstanden. Wer an ihn glaubt, wird das Leben haben, vor dem Tod und nach dem Tod.

Wie arm wird die Welt, wenn wir nicht losziehen, unsere Gewohnheiten und Abhängigkeiten hinter uns lassen, Gottes Wort Glauben schenken und uns auf seinen Weg machen. Amen